

Lasst uns aber wahrhaftig sein in der Liebe und wachsen in allen Stücken zu dem hin, der das Haupt ist, Christus. (Epheser 4, 15)



Lichtkunstprojekt des Künstlers Philipp Geist in der lutherischen Gemeinde in Venedig. Die Gemeinde in Venedig ist die älteste der ELKI und kann ihre Geschichte lückenlos bis zur Reformation zurückverfolgen.

„Es weiß gottlob ein Kind von sieben Jahren, was die Kirche sei, nämlich die heiligen Gläubigen und ‚die Schäflein, die ihres Hirten Stimme hören‘ (Johannes 10, 3); denn also beten die Kinder: ‚Ich glaube an eine heilige christliche Kirche‘. Diese Heiligkeit besteht nicht in Chorhemden, Platten, langen Röcken und anderen Zeremonien, sondern im Wort Gottes und im rechten Glauben.“ Das schrieb Martin Luther vor etwa 480 Jahren im 12. seiner „Schmalkaldischen Artikel“, in denen er seine Position für ein geplantes Konzil darstellte, das dann leider nicht stattfand.

Die Evangelisch-Lutherische Kirche in Italien (ELKI) wird in diesem Jahr nicht sieben, sondern siebenzig Jahre alt. Wir stehen in der Tradition der Reformation von Martin Luther. Aber die Selbstverständlichkeit des Lebens im Glauben, die er voraussetzen konnte, ist uns abhandengekommen. Sicher – die Zeiten ändern sich. Was ist die Kirche für uns

heute? Warum könnte es gut und wichtig sein, eine lutherische Kirche in Italien zu haben? Was können wir tun, um sie attraktiv zu machen?

Wir haben während der diesjährigen Synodaltagung, die am 28. April zu Ende ging, über solche Fragen nachgedacht. Wir wollten bewusst nicht nur zurückschauen, sondern haben uns unter dem Thema „Glauben und Handeln – Glaube und Zukunft“ gefragt, was wir tun müssen, damit unsere Kirche eine Zukunft hat. Dabei gab es zwei Perspektiven nebeneinander.

Die eine betraf den Zustand unseres Planeten, wie er in der Agenda 2030 vorausgesetzt wird. In der Schlusserklärung der Synode heißt es dazu: „Wir bekennen, dass wir uns an Gottes guter Schöpfungsabsicht versündigt haben, und nehmen wahr, dass wir auf eine unumkehrbare Katastrophe zusteuern. Wir verpflichten uns, unseren eigenen Lebensstil durch konkrete Maßnahmen

zu ändern, gerechter zu leben und zu handeln. Wir informieren uns, lernen miteinander und voneinander, setzen in unseren Gemeinden und auf ELKI-Ebene Umweltbeauftragte ein. Wir vernetzen uns lokal und überregional mit Anderen; wo wir als Kirche feiern und handeln, tun wir das im Bewusstsein des konziliaren Prozesses für Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung. Wir treten als Evangelisch-Lutherische Kirche in Italien in der uns von Gott anvertrauten Welt für die Belange der Schöpfung gegenüber Gesellschaft und Politik ein.“

Die andere Perspektive betraf den Zustand unserer Kirche. In vielen Gemeinden fehlt der Nachwuchs, es wird zunehmend schwieriger, offene Pfarrstellen zu besetzen, die Zusammenarbeit zwischen Pfarrerinnen, Pfarrern und Gemeinderäten ist nicht immer einfach. Es gibt eine breite Unterstützung der ELKI durch italienische Steuerzahler, aber wenige neue Mitglieder. Auch dazu gab es verschiedene Anträge, die mit großen Mehrheiten verabschiedet wurden. Digitale Formen kirchlicher Arbeit sollen erarbeitet werden, es sollen Möglichkeiten gefunden werden, das Theologiestudium attraktiver zu machen, eine Kommission soll für Pfarrerinnen, Pfarrer und Gemeinderäte ansprechbar sein.

Aber ich glaube (und zwar im doppelten Sinn des Wortes: Ich halte es für richtig und es ist Teil meines christlichen Glaubens), dass wir bei all diesen wichtigen Aktivitäten das Rad nicht neu erfinden müssen. Als Kirche haben wir nur eine Zukunft, wenn wir auf dem aufbauen, was das Fundament der Kirche ausmacht: das Wort Gottes und der rechte Glaube. Das klingt nicht sehr modern, aber es kann für jede/n Einzelne/n eine große Hilfe sein, in der unübersichtlichen Gegenwart im Glauben daran, dass Gott sich uns in Jesus Christus liebevoll zuwendet, eine klare Orientierung zu finden.

Heiner A. Bludau

Dekan der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Italien